



Altonas neues Zentrum?



Oder doch lieber so...?

IKEA: entdecke die Möglichkeiten - und prüfe sie kritisch!

Die Hoffnungen und Befürchtungen verdichten sich: IKEA kommt! Im Sommer 2012 will der schwedische Möbelkonzern sein neues Einrichtungshaus in Altonas Großer Bergstraße eröffnen, dort wo heute das seit Jahren leer stehende "Frappant"-Gebäude vor sich hin gammelt.

Und da haben wir schon die ersten Möglichkeiten, die IKEA mit sich bringt: Die gute: das graue Betongebirge aus den siebziger Jahren verschwindet, die schlechten:

- Ein blau-gelber, 35 Meter hoher Klotz mit 50.000 m² Brutto-Geschossfläche entsteht auf einer Fläche von ca. 10.000 m² und wird 10.000 Kunden am Tag anziehen, am Wochenende bis zu 20.000.
- Die Gestaltungsmöglichkeiten von Senat und Bezirk werden den Profitinteressen des IKEA-Konzerns geopfert.
- Die Mieten für Einzelhandel und Anwohner werden steigen.

Ob der Neubau eine Bereicherung oder Verschandelung des Stadtbilds ist, wird jeder für sich selbst entscheiden müssen; Tatsache ist: er wird nicht klein! (siehe oben links)

Nächste Möglichkeit: um zum neuen Kaufhaus zu gelangen kann die Kundschaft per S-Bahn kommen - aus der Nachbarschaft natürlich auch zu Fuß - so weit nicht schlecht.

Für KundInnen, die ihre Einkäufe mit dem Auto abtransportieren wollen, plant IKEA lediglich 950 Parkplätze. Während die Waren anliefernden LKWs durch den Lawaetzweg rollen sollen, müssen die PKWs der 20.000 Kunden am Wochenende durch die Altonaer Poststraße an- und abfahren. Eine starke Zunahme des Verkehrs in den Zufahrtsstraßen und den umliegenden Wohngebieten ist nicht nur möglich, sondern garantiert, samt allen Auswirkungen wie wildes Parken, Lärmbelästigung, Autoabgase und vor allem die Gefährdung der Kinder in den umliegenden Wohngebieten.

Eine weitere Möglichkeit um diesen Verkehrsengpass zu verringern, wäre natürlich die Große Bergstraße wieder für den Autodurchgangsverkehr zu öffnen - das würde freilich die beliebte Flaniermeile zerstören und alle positiven Entwicklungen der letzten Jahre dort zunichte machen. Womöglich soll auch eine ganz neue Zufahrtstrasse geschaffen werden.

Dabei drängt sich der Verdacht auf, dass IKEA mit der Behauptung, nur 50% der Kunden würden zur Anfahrt das Auto benutzen, die Kosten des zu erwartenden Verkehrschaos auf die Steuerzahler abwälzen will.

Damit es möglich ist die erwartete zahlreiche Kundschaft zu bedienen, will IKEA mindestens 250 neue Arbeitsplätze schaffen. Diese Möglichkeit ist uneingeschränkt zu begrüßen, es wird aber darauf zu achten sein, dass diese Zahl nicht nach unten korrigiert wird und dass es sich um ordentliche Arbeitsverhältnisse handelt.

Andererseits werden durch die Vertreibung der KünstlerInnen aus dem jetzigen Bau auch Arbeitsplätze verloren gehen.

Nach Abwägung des Für und Wider sagt Die Linke: Die Ikea-Ansiedlung gehört nicht in das Zentrum von Altona.

Wir wollen eine andere Stadtteilentwicklung und -planung, die Wohnen, Arbeit und Freizeit lokal miteinander verbindet, so dass die Lebensbereiche der Altonaer BürgerInnen nah beieinander liegen und bezahlbarer Wohnraum für alle sowie quartiersnahe, ökologisch-soziale Arbeitsplätze geschaffen werden.

DIE LINKE Altona favorisiert für die "Frappant"-Fläche weiterhin andere Nutzungsmöglichkeiten, von Sozialwohnungen, Gewerbe bis zum Kunst- und Kulturzentrum mit Grünflächen, und darauf werden wir auch weiterhin in der Bezirksversammlung und der Bürgerschaft hinarbeiten.

Nachdem IKEA das Frappant-Gebäude gekauft hat, fordern wir, dass die Stadt von Ihrem Vorkaufsrecht Gebrauch macht, um die von den Anwohnern, Initiativen und uns vorgeschlagenen Nutzungsmöglichkeiten umzusetzen.

Allerdings lässt die unkritische Jubelstimmung der etablierten Parteien das Schlimmste befürchten. Und so gilt es die negativen Auswirkungen einer möglichen Ikea-Ansiedlung so gering wie möglich zu halten.

DIE LINKE fordert deshalb:

- Verringerung der geplanten Brutto-Geschossfläche bzw. Grundfläche und Geschosszahl.
- Erhalt der Großen Bergstraße in ihrer gesamten Länge als Fußgängerzone
- ein menschen- und umweltgerechtes Verkehrskonzept
- Maßnahmen zum Schutz der Anwohner, v.a. der Kinder in der Umgebung wie z.B. Lärmschutzprogramme
- Eine Umweltverträglichkeitsprüfung zur Ermittlung der zu erwartenden Belastung durch den zusätzlichen Autoverkehr
- Unterstützung bzw. Förderung der KünstlerInnen, die wegen des IKEA-Neubaus aus dem "Frappant"-Gebäude ausziehen müssen

Und auch was die Finanzierung solcher Objekte angeht, bleiben wir bei unserer Überzeugung, dass die Stadt Hamburg auch und gerade in der Finanzkrise deren Verursacher und Nutznießer zur Kasse bitten muss.

Insofern soll IKEA alle Folgekosten tragen müssen: Lärmschutzmaßnahmen, Umgestaltung der Verkehrswege. Falls sich die Behauptung, dass mehr als die prognostizierten 50% der Kunden mit dem Auto kommen als falsch erweist, muss IKEA auch nachträglich für die entstehenden Kosten aufkommen!

